

Postmoderne. Die P. ist eine philosophische Richtung des 20. Jhs., die sich nicht als neue Epoche »nach der Moderne« versteht, sondern als Radikalisierung und als Redigieren der Moderne, die Tendenzen aufgreift, die bereits in der Moderne vorhanden sind (vgl. Lyotard, 1988).

Die Bezeichnung P. entstammt ursprünglich der nordamerikanischen Literaturdebatte sowie der Architektur und Bildenden Kunst; im Zentrum der sich vorrangig aus der Rezeption Nietzsches und Heideggers speisenden philosophischen P. steht die Anerkennung von Pluralität und Differenz. Dabei kritisieren die Hauptvertreter der p.n. Philosophie, J.-F. Lyotard und J. Derrida, sowohl das Denken eines letzten Grundes bzw. Ursprungs, das Denken eines allumfassenden Einen und Allgemeinen sowie das Denken der Präsenz dieses Grundes (vgl. Derrida, 1988; Lyotard, 1987). Ihm setzen sie ebenso wie G. Deleuze und F. Guattari das Votum für Heterogenität, Pluralität und Differenz sowie für radikale Absenz und Unverfügbarkeit des gänzlich undarstellbaren und unsagbaren Absoluten entgegen (vgl. Deleuze / Guattari, 1977). Das Identitäts- und Präsenzdenken sieht die P. in der Subjektphilosophie der Neuzeit fortgeführt und weiterentwickelt; entsprechend der Kritik dieses Denkens wird der Subjektgedanke und mit ihm das Freiheitsverständnis im Sinne von Emanzipation und Selbstbestimmung verabschiedet (vgl. Lyotard, 1995; Deleuze / Guattari, 1977; Foucault, 1989, 389 ff. 404 ff.). Der Kritik eines letzten Grundes entsprechend hinterfragen vor allem Lyotard und J. Baudrillard die Vorstellung eines letzten Zieles, d.h. eine lineare Geschichtsphilosophie, ein darin impliziertes Fortschrittsdenken und ein Ideal von Versöhnung und damit verknüpfte Hoffnungs- und Utopievorstellungen (vgl. Lyotard, 1994, 203; Baudrillard, 1978; ders., 1985). In der Feministischen Philosophie verbinden sich p. Ansätze mit der Position des radikalen Konstruktivismus; J. Butler etwa stellt gleichermaßen die Kategorie Geschlecht als auch den Subjektgedanken in Frage (vgl. dies., 1991). Auch Differenztheoretikerinnen wie L. Irigaray oder die italienische Philosophinnengruppe Diotima stellen sich mit ihrem Votum für Differenz und Alterität sowie ihrer Kritik des neuzeitlichen Subjektverständnisses in die Tradition der P. (vgl. Irigaray, 1979; Diotima, 1989).

P. Philosophen wie Lyotard und Derrida stellen in Bezug auf die Undarstellbarkeit des Absoluten, welches sich nur als Spur bzw. in Form einer negativen Darstellung zeige, explizit Bezüge zwischen P. und negativer Theologie her (vgl. Lyotard, 1995b; Derrida, 1989), betonen aber zugleich die entscheidende Differenz zur Theologie, sei doch das Absolute nicht Gott oder ein absolutes Wesen. Theologen wie D. Tracy suchen die P. hinsichtlich der Kritik jeglicher Versuche einer philosophischen (Letzt-)Begründung, des Identitäts- und Präsenzdenkens sowie der Kritik des Subjekts theologisch zu rezipieren (vgl. hierzu wie auch zur Kritik solcher Rezeptionsversuche Wendel, 1998).

► Absolut / das Absolute, Ästhetik / Ästhetisch, Bild, Begründung / Letztbegründung, Differenz, Einheit, Ethik / Ethisch, Feministische Philosophie, Freiheit, Gerechtigkeit, Identität, Negativ / Negative Theologie, Schön / Schönheit, Subjekt / Subjektivität

Lit.: Frank, 1984; Wellmer, 1985; Welsch, 1991; Benhabib u. a., 1993; Habermas, 1993; Wendel, 1997; Müller, 1998b; Wendel, 1998.

Saskia Wendel